

## Die Bedeutung der Windenergie im BKW-Strommix

**Referat von Kurt Rohrbach, VSE-Präsident und Vorsitzender der Unternehmensleitung BKW FMB Energie AG, anlässlich der Inbetriebnahme des ausgebauten Windkraftwerks der JUVENT SA auf dem Mont-Soleil am 1. September 2010.**

**BKW**<sup>®</sup>

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich möchte Sie auch im Namen der BKW hier oben in hoffentlich dauerhaft „luftiger“ Höhe herzlich willkommen heissen. Wir nehmen heute den schweizweit grössten und leistungsstärksten Windpark in Betrieb, Sie haben bereits zahlreiche Informationen erhalten. Noch nie wurde in der Schweiz im Bereich der erneuerbaren Energien ein Projekt dieser Grösse realisiert. Darauf sind wir stolz.

Trotz der aussergewöhnlichen Dimension des Projekts ist die Frage nach seiner Wichtigkeit wie bei fast allem im Leben auch eine Frage der Relationen und des Blickwinkels, den man einnimmt: der grösste Windpark der Schweiz, eine Verdoppelung der Anzahl Turbinen von 8 auf 16, und dank der Entwicklung der Technologie eine vier Mal grössere Produktion.

40 GWh Jahresproduktion, das ist eine beachtliche Menge. Es ist so viel Strom, wie über 12'000 Haushaltungen während eines Jahres verbrauchen. Andererseits bleibt sie mit nationalen oder gar internationalen Masstäben gemessen bescheiden, macht sie doch weniger als 1 Promille der gesamtschweizerischen Produktion aus.

An die einheimische, CO<sub>2</sub>-freie Stromproduktion leistet die Windenergie den wesentlichsten Beitrag. Die BKW engagiert sich, weil sie über ein möglichst breites Portfolio verfügt und vor allem weil sie verschiedene Technologien weiterverfolgen will. Es ist ihr dabei wohl bewusst, dass die einheimische Windenergie nicht die Patentlösung für die Gewährleistung der zukünftigen Stromversorgung der Schweiz darstellen kann. Dagegen sprechen meteorologische und topografische Fakten: die Schweiz ist kein eigentliches Windland. Dazu kommt, dass geeignete Standorte für Windturbinen in unserem Land rar sind.

Man kann natürlich – wie immer, wenn es um neue Anlagen geht – auch landschaftschützerische Argumente gegen die Windenergie ins Feld führen. Für diese Argumente

müssen wir nicht nur Verständnis haben, sondern sie frühzeitig in die Planung einbeziehen und bei der Beurteilung des Potenzials berücksichtigen. Solange es nicht darum geht, Anlagen in der Grössenordnung von Mühleberg oder gar grössere Mengen zu ersetzen, ist dies auch gut umsetzbar. Gemeinsam mit dem Schweizer Landschaftsschutz haben wir auch aufgezeigt, dass Lösungen zu finden sind, indem wir eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen haben. Wie erwähnt, ist dies aber bestimmt nicht für Dimensionen denkbar, die nötig wären, um die bestehenden Kernkraftwerke zu ersetzen, denn dafür kämen wir schon nur für Mühleberg auf einen Umfang von über 700 Turbinen vom selben Typ, wie wir sie heute hier einweihen. In unserem kleinen, dichtbesiedelten Land ist ein solches Szenario klar nicht realistisch.

Die BKW will über einen möglichst breiten, krisenresistenten Produktionspark verfügen. Sie investiert deshalb in mehrere gängige Produktionstechnologien im Gebiet der regenerativen Energien. Als grösste Produzentin und Anbieterin von Strom aus neuen erneuerbaren Energien in der Schweiz investiert sie neben der Windenergie auch in vergärbare Biomasse, Holzenergie, Kleinwasserkraft, Geothermie und natürlich Sonnenenergie. Der Mont-Soleil ist dafür das beste Beispiel. Seit 1992 werden hier neuartige Zellen- und Konstruktionstechnologien aus aller Welt im Vergleich mit dem bestehenden Sonnenkraftwerk erprobt.

Bei allen Anstrengungen und den nicht unbescheidenen Mitteln, die wir in die effiziente Energieverwendung stecken, zeigt sich immer klarer, dass zwar bei der Einsparung von fossiler Energie Fortschritte erzielt werden, dass wegen des Substitutionseffektes der Stromverbrauch jedoch steigt. Beispiele hiefür sind die Mobilität, oder ganz allgemein die Anwendungen im Haushalt oder die Unterhaltungselektronik. Neue Geräte sind oft effizienter, haben jedoch mehr Applikationen und sind grösser als ihre Vorgänger. Heute stehen in vielen Haushalten meist Zweitfernseher oder mehrere Computer, die alle auf Strom angewiesen sind. Auch die Neugestaltung von industriellen Prozessen, die gesamtenergetisch eine grosse Wirkung haben, brauchen mehr Steuerung, mehr Pumpen. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass sämtliche Prognosen für die Stromnachfrage in der Schweiz jeweils bei weitem übertroffen wurden. Sie wäre jedoch noch viel grösser, wenn wir nicht durch effiziente Anwendungen viel eingespart hätten. Wir stehen also vor grossen Herausforderungen!

Der Löwenanteil der Stromproduktion stammt in der Schweiz aus klimafreundlicher Wasserkraft und Kernenergie. Können wir diese Anlagen nicht ersetzen oder erneuern, muss Strom vermehrt importiert werden. Neben den volkswirtschaftlichen Verlusten und dem

höheren Strompreis müssten wir damit auch eine schlechtere Umweltbilanz in Kauf nehmen. Der sogenannte EU-Mix, den wir am Markt einkaufen müssten, wird zur Hauptsache aus fossilen Energieträgern produziert.

Die BKW hat sowohl in der Wasserkraft wie auch in der Kernenergie Ausbau- und Erneuerungspläne. Mit den Grimselkraftwerken, den Flussanlagen entlang der Aare und dem Kernkraftwerk Mühleberg hat die BKW ideale Voraussetzungen um auch in Zukunft in der Schweiz klimafreundlich Strom zu produzieren.

Beim Strommix kann die Devise gar nicht lauten „entweder oder“, sondern „sowohl als auch“. Neben Anstrengungen für den effizienten Umgang mit Energie und dem Ausbau der neuen erneuerbaren Energien sind wir auch weiterhin auf die Produktion von Grosskraftwerken angewiesen, damit wir unsere umweltschonende, wirtschaftliche und zuverlässige Stromversorgung in der Schweiz aufrecht erhalten können. Diese drei Pfeiler sind für die BKW die Gradmesser für eine nachhaltige Weiterentwicklung ihres Produktionsportfolios. Zentral für uns ist, dass wir uns auf einen ausgewogenen, sicheren und langfristig ausgerichteten Mix verschiedener Energieträger abstützen können. Diesem Ziel sind wir mit dem Ausbau des JUVENT-Windparks einen weiteren Schritt näher gekommen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.